

Dürnten – Liebe auf den ersten Blick

Die beiden jungen Männer, die in den Fünfzigerjahren an einem schönen Märztag mit ihren Rucksäcken in Knonau zu einem Marsch aufbrachen, hatten ein bestimmtes Ziel vor Augen: Turbenthal. Dort sollte nämlich der eine Bruder demnächst seine neue Stelle als Lehrer in der Wacht Neubrunn antreten. Nach der Übernachtung in der Jugendherberge in Rapperswil kam der Aufstieg ins Oberland, und bald näherten sie sich dem Dorf Dürnten. «Dieses Dorf hat mir sofort gefallen», sagt Walter Baumann mehr als fünfzig Jahre später.

Ein begeisterter Lehrer

Auch Neubrunn war schön; es gab viel zu tun in der Schulstube und es war gut, hatte der junge Lehrer schon Erfahrungen sammeln können an seinen Stellen in Maschwanden und in der Stadt Zürich. Aus Fünft- bis Achtklässlern bestand nun seine Schülerschar. Sie liessen sich begeistern, machten toll mit und: «Singen konnten die – dreistimmig!»

Dürnten allerdings hatte bei Walter Baumann einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Als dort eine Stelle ausgeschrieben war, meldete er sich, wurde darauf von der gesamten Schulpflege besucht,



Walter Baumann mit seiner aus Viert- und Sechstklässlern gemischten Klasse 1964 in Tann.

dann auch noch zu Probelektionen in einer achten Klasse und schliesslich ans Dürntner Examenessen eingeladen. So landete er zwar nicht in Dürnten, sondern im Oberstufenschulhaus Nauen bei den Siebt- und Achtklässlern.

Die Vielfalt machte den Alltag interessant: Neben den Hauptfächern gehörten auch Hobeln, Physik, Chemie und Elektrotechnik zum Schulstoff.

Als die Oberstufe umstrukturiert wurde, wechselte Walter Bau-

mann ins Tannenbühl-Schulhaus an die Mittelstufe, wo er während 27 Jahren Schule gab. Seine Kollegen waren der um eine Generation ältere Alfred Kündig, bald aber auch der junge Dieter Trachler. Das Team passte gut zusammen, man werkte mit den Schülern, sang und musizierte und legte viel Gewicht auf den Geschichts- und Naturkundeunterricht.

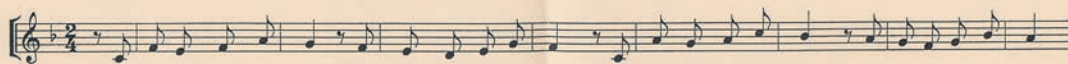
Die riesigen Klassen setzten sich aus Kindern aller Schichten und verschiedener Nationalitäten zusammen. Letzteres vor allem darum, weil damals die Oberländer Textilindustrie noch mächtig und die Webmaschinenfabrik Rüti mit über zweitausend Angestellten wichtigste Arbeitgeberin der Region war.

Vom Schulhaus Tannenbühl aus hat man eine fantastische Aussicht über Tann und Rüti, die umliegenden Hügel und bis weit in die Alpen hinein. Geologie, Siedlungs- und Industriegeschichte sind von den Schulzimmern aus sichtbar. Walter Baumann war es wichtig, dass seine Schülerinnen und Schüler dies nicht nur sahen, sondern auch die Zusammenhänge erkannten. «Wir tragen der Schöpfung und der Geschichte gegenüber Verantwortung.»

Und glich - mir gfalt's! (Dürntner-Lied)

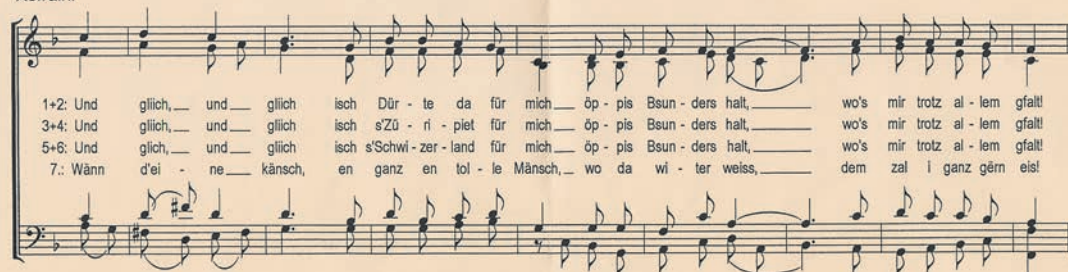
Gemischter Chor

Text + Melodie: W. Baumann
Chorsatz / Klavier: R. Maurer



- | |
|--|
| 1. Mit öi-ser Gmeind isch nüüt, s'hät nur en Huu-fe Lüüt. Mir sind zwaar uf em Land, doch faart alls u - se - nand. |
| 2. Bald alls isch gschlächt und theert, wo'd Mänsch - heit hüt ver - cheert. Im Dorf trüsch fascht kän Mänsch, wo'd scho sit lan - gem känsch. |
| 3. Vom Bach - tel bis zum Rii isch alls voll In - du - schtri, findsch chuum en Rescht Na - tuur, und dörf - li - chi Kul - tur. |
| 4. Dass s'Puu - re - land ver - schwindt, das weiss hüt je - des Chind. Doch deet, wo Gäld hii - lauft, wird wii - ter gem ver - chauft. |
| 5. Und au im Schwi - zer - huus gseet nöd alls fascht - lich uus. Will je - de so vill wott, drum si - mer i de Chrott. |
| 6. I d' Zue - kunft geb's e Brugg: Zie d'Bräms, gang d'Heilf - ti zruggt! Nur fangt fascht nie - mer aa, s'wott kä - ne z'hin - dersch staa. |
| 7. Wër het - ti es Re - zäpt, für d'Zue - kunft es Kon - zept, weiss, wie n'au öi - si Chind und Än - kel glük - kli sind? |

Refrain:



- | |
|--|
| 1+2: Und glich, und glich isch Dür - te da für mich öp - pis Bsun - ders halt, wo's mir trotz al - lem gfalt! |
| 3+4: Und glich, und glich isch s'Zü - ri - piet für mich öp - pis Bsun - ders halt, wo's mir trotz al - lem gfalt! |
| 5+6: Und glich, und glich isch s'Schwi - zer - land für mich öp - pis Bsun - ders halt, wo's mir trotz al - lem gfalt! |
| 7.: Wänn d'ei - ne känsch, en ganz en tol - le Mänsch, wo da wi - ter weiss, dem zal i ganz gëm eis! |

Seit seiner ersten Stelle als Lehrer hat Walter Baumann immer wieder Chöre dirigiert und auch selber gesungen und am Klavier begleitet. Vor 22 Jahren hat er für die Kulturwochen das «Dürntner Lied» getextet und komponiert.

So etwas darf in Dürnten nicht passieren!

Für ihn war es daher ein Schock, als 1970 beim Bau der A4 durch das Knonauer Amt das Dorfzentrum seiner Kindheit zu grossen Teilen kaputtgemacht wurde. «Dort, wo ich als Bub gespielt hatte, mitten im Dorfkern, wurde eine Schneise gemacht für die Zufahrt zur Baustelle. Es wurden sieben historische Häuser abgerissen, und den idyllischen Dorfbach begradigte man zu einem sterilen Kanal. Zusammen mit meinem Vater reichte ich eine Einsprache an den Regierungsrat ein. Knonau habe für den Kanton Modellcharakter, weise in die Zukunft, war die Antwort. Dass zehn Jahre später Knonau an der «Grün 80» in Basel als schlimmstes Beispiel verfehlter Planung gebrandmarkt wurde, war ein schwacher Trost – die Fehler waren nicht mehr rückgängig zu machen.» Für Walter Baumann, der nun mit seiner jungen Familie im Gemeindeteil Dürnten wohnte, war klar: In Dürnten durfte sich die Knonauer Geschichte nicht wiederholen. Er würde sich für diesen Ortskern einsetzen.

Die Entdecker

Gelegenheit dazu bot sich bald: Die Kantonale Denkmalpflege war daran, alte Gebäude in den Gemeinden zu inventarisieren. Dürntner Fotos gab es in Zürich bereits, aber keine Angaben zu den Gebäuden. Zusammen mit seinem Kollegen Dieter Trachsler, einem fundierten Kenner alter Baukultur, machte Baumann sich daran, sämtliche alten Gebäude in der Gemeinde aufzusuchen. Dabei entdeckten die beiden schöne und interessante Häuser mit «Zürivieri» und Klebdächern, Gehöfte und Scheunen. Sie erfuhren von den Besitzern viel über deren Geschichte und manchmal wurde ihnen auch etwas mitgegeben für die Schule. Als Erstes brachten sie einen Kleerechen, einen alten Katechismus und alte Fenster ins Tannenbühl. Bald füllte sich die grosse Winde mit Gerätschaften, Büchern, Bildern – alles Zeugen vom Dürntner Leben in vergangenen Zeiten.

In ihrer Freizeit schreinerten die beiden Lehrer Gestelle, Walter Baumann notierte alle Gegenstände, nummerierte die Dokumente und schrieb auf, was man über sie wusste. Aus einer Schulsammlung entstand mit der Zeit

die Ortskundliche Sammlung Dürnten mit Lagerraum und einem liebevoll zusammengestellten Ausstellungsteil in der Tannenbühler Winde.

Die beiden Kollegen konnten ihre Heimatkundestunden mit authentischem Anschauungsmaterial ergänzen und führten auch fremde Klassen durch die Sammlung. An den Abstimmungssonntagen öffneten sie die Türen für die Bevölkerung.

In vielen Diavorträgen machte Walter Baumann die Bevölkerung auf die Schönheit von Dürntner Bauten und der sie umgebenden Natur aufmerksam.

«Lehrer hatten damals noch mehr Zeit, sich in ein Thema zu vertiefen und sich im Dorfleben zu engagieren. So war es an jeder meiner Stellen fast selbstverständlich, dass man einen Chor dirigierte und in den Vereinen mitmachte. Als ich daran war, für die Gemeinde ein Inventar der rund 120 Quellen und der Brunnen zu erstellen, floss dieses Gebiet auch in meinen Heimatkundeunterricht ein. Als ich 1995 gebeten wurde, etwas über das ehemalige Kohlenbergwerk am Dürntner Oberberg ins neu zu schaffende Heimatbuch zu schreiben, eröffnete sich mir ein weiterer hochinteressanter Teil

der Dürntner Geschichte. Im Zürcher Staatsarchiv gab es zahlreiche Briefe und Schriften darüber – alle in der alten deutschen Schrift verfasst. Das Lesen fiel mir am Anfang noch schwer, ging aber immer flüssiger vonstatten.» Und in der Sammlung entstand nun auch das Dossier «Schieferkohle».

Mit Dieter Trachsler zusammen war Walter Baumann, der damals auch reformierter Kirchenpfleger war, engagiert bei der Kirchenrenovation von 1979 bis 1981. Da kamen nicht nur die Grundmauern von drei Vorgängerkirchen und eine bis dahin unentdeckte alte Chorbemalung zum Vorschein, es gab auch viele Details aus verschiedenen Epochen, über die man in der Baukommission zu entscheiden hatte. Das war manchmal nicht einfach zu lösen, das Ergebnis von vielen Diskussionen überzeugt aber nach vierzig Jahren noch.

Weitergabe der Sammlung

Und auch die hübsche und originell an den Bach gebaute Alte Metzger ist noch immer von Leben erfüllt, nachdem sie sich einst in einem trostlosen Zustand präsentiert hatte und beinahe abgerissen worden wäre. Eine hitzige Ge-

meindeversammlung wehrte sich gegen eine moderne Umgestaltung des Dorfkerns – Knonau hatte offensichtlich keinen Modellcharakter mehr.

In den Siebzigerjahren unterbrach Walter Baumann seine Tätigkeit im Tannenbühl-Schulhaus für ein Jahr. Er unterrichtete in dieser Zeit an der Heilpädagogischen Schule in Rapperswil. Zurück kam er mit wertvollen Einblicken in eine völlig andere Art Schule und neuen Ideen für seinen Unterricht in Tann.

Seine letzten sieben Schuljahre lehrte er dann im Schulhaus Schuepis in Dürnten, also doch einmal dort, wo es ihm beim Wandern vor vielen Jahrzehnten so gut gefallen hatte.

Im Frühling wird Walter Baumann einen runden Geburtstag feiern. Zwar hat er sich nun offiziell aus der Leitung der Ortskundlichen Sammlung verabschiedet und sie in andere Hände übergeben. Doch etwas vom «Gründergeist» der beiden Tannenbühl-Lehrer bleibt hoffentlich zwischen den alten Balken hängen, vor allem aber die Verpflichtung, dem Dorf Sorge zu tragen, wertvolles Altes zu bewahren und im Neuen das Schöne zu finden.

Silvia Sturzenegger



Walter Baumann versteht es, die Zuhörer zu fesseln, wenn er von alten Zeiten erzählt wie hier in der Ortskundlichen Sammlung.